

Dr. Roland Bässler

Gutachten und Stellungnahmen im Rahmen des Habitationsverfahrens

Habitationsschrift:

Gesellschaftliche und personale Einflußgrößen im Sport. Empirische Analysen von Zusammenhängen zwischen Gesellschaft, Individuum und Sport. Wien 1999.

Die hier in wörtlicher Abschrift wiedergegebenen Gutachten und Stellungnahmen bildeten die Diskussionsgrundlage für die kommissionelle Sitzung am 17. Mai 1999 zum zweiten und dritten Abschnitt des Habitationsverfahrens nach UOG 1975, § 36.

*Auf Vorschlag der Kommission wurde am 25. Juni 1999 (vierter und letzter Abschnitt des Habitationsverfahrens / Habitationskolloquium) mit einem einstimmigen Kommissionsbeschluß die **Venia docendi** auf die wissenschaftlichen Fächer "**Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Soziologie des Sports und empirische Sozialforschung**" erweitert.*

Gutachter

Univ.-Prof. Dr.phil. Dr.h.c. Günther Lüschen

Professor für Soziologie
Department for Sociology
University of Alabama at Birmingham (UAB)
Birmingham, AL 35294 - USA

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Richter

Institut für Soziologie
der Grund- und Intergrativwissenschaftlichen Fakultät
Universität Wien
A-1090 Wien, Universitätsstraße 7/II

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schulz

Institut für Soziologie
der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
Universität Wien
A-1080 Wien, Alserstraße 33

Univ.-Prof. Dr. W. Tokarski

Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln
Institut für Freizeitwissenschaft
D-50933 Köln, Carl-Diem-Weg 6

Univ.-Prof Dr. Reinhard Bachleitner

Institut für Kultursoziologie
Universität Salzburg
A-5020 Salzburg, Rudolfskai 42

Univ.-Prof. Dr.Raimund Sobotka

Institut für Sportwissenschaft
der Universität Wien
Abteilung Bewegungs- und Sportpädagogik
A-1150 Wien, Auf der Schmelz 6

**Mag.Thomas Böhm, Mag.Thomas Hinterleitner,
Markus Redl, Mag.Sonja Toda**

Studentenkurie (ISW - Universität Wien)

Gutachten

zur Habilitationsschrift und den sonstigen wissenschaftlichen
Arbeiten

Vorbemerkung

Eingangs sollte erwähnt werden, daß die Habilitation für Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Sportsoziologie und sozialwissenschaftlicher Methodenlehre erfolgen soll. Die vom Kandidaten in seinem Curriculum Vitae angeführten Schriften, die mir in einigen Fällen bekannt sind, entsprechen nach Inhalt und Methodologie dem Bereich der angestrebten Habilitation.

Die für den Bereich Sportsoziologie erwarteten Mindestanforderungen werden zwar für Publikationen in internationalen rezensierten Zeitschriften nach den mir vorliegenden Richtlinien des Faches Sportwissenschaft an der Universität Wien nicht erfüllt; dafür übertreffen Zahl und Umfang deutschsprachiger Publikationen die dafür gesetzten Mindestanforderungen erheblich und lassen sowohl im engeren und erweiterten Bereich der Sportwissenschaft und Sportsoziologie ein hohes wissenschaftliches Engagement erkennen, das auch dann als überdurchschnittlich anzusehen ist, wenn der Kandidat exklusiv im Forschungs- oder Universitätsbereich tätig gewesen wäre. Das ist aber nach der vorliegenden Vita seit 1977 bis heute nicht der Fall gewesen.

Die mir bekannten Arbeiten lassen dabei nach Themen, Methode und Durchführung einen Stand erkennen, der besonders in Methoden dem in diesen Bereichen gegebenen wissenschaftlichen Niveau nicht nur entspricht, sondern offensichtlich innovative Akzente setzt.

Die Habilschrift ist relativ breit angelegt und geht zunächst auf sozialwissenschaftliche Grundfragen und theoretische Ansätze um Person und Gesellschaft ein; sie diskutiert dann in einem interpretativen Ansatz Sport als gesellschaftliches und soziales Phänomen. Für die Zielsetzung der Schrift werden sodann die Anwendungsorientierung, ein grundlagentheoretischer Kontext mit besonderer Betonung methodisch erarbeiteter Indizes und Meßverfahren betont sowie aus einer Reihe von eigenen Untersuchungen die Bedeutung des Sports in der modernen Lebenswelt.

Sozialwissenschaftliche Methodenprobleme und die Erarbeitung von Skalen zur Messung von Entwicklungen, Partizipation und Erfahrung mit Leibesübung und Sport nehmen danach einen breiten Raum ein, ehe der Sport als Phänomen der personalen, sozialen und kulturellen Lebenswelt unter Benutzung speziell erhobener Umfragedaten und unter Benutzung relativ moderner Verfahren statistischer Analyse dargestellt werden. Dem schließen sich in der Zusammenfassung Folgerungen für Sportwissenschaft und Sportpraxis sowie solche für die künftige Forschung mit einer erneuten Betonung methodischer Empfehlungen an.

In ihrer Gesamtheit reflektiert die dicht und differenziert verfasste Schrift die dem angestrebten Wissenschaftsbereich Freizeitsoziologie, resp. Sportsoziologie und sozialwissenschaftliche Methodenlehre entsprechende fachwissenschaftliche Orientierung. Dabei wird durch viele sehr verständige wissenschaftstheoretische Reflexionen und die angewandten Forschungstechniken und -verfahren die methodologische Kompetenz des Kandidaten demonstriert und nachgewiesen.

Die in den Methoden zu mehreren Untersuchungsansätzen zu findenden Verfahren fordern an mehreren Stellen zu kritischen Erörterungen heraus, wie sie angesichts der Komplexität solcher Ansätze und dabei verfolgten Fragestellungen durchaus typisch sind. Daß der Kandidat eine ganze Reihe

von Verfahren statistischer Analyse benutzt, deren Beherrschung selbst in den kontinentalen Sozialwissenschaften keinesfalls Standard ist, demonstriert sowohl fachliches Können als auch fachliche Präferenz des Kandidaten. Daß er diese Verfahren von Faktorenanalyse bis zur Korrespondenzanalyse nicht unkritisch einsetzt und er sich etwa der Grenzen kausaler Argumentation bewußt ist oder die ursprünglich vorgesehene LISREL-Analyse mit guter Begründung aussetzt, belegt durchweg die Kompetenz in sozialwissenschaftlichen Methoden. Dass in Einzelfällen über Unschärfen bei Intervallskalen oder der Gewichtung von Schichtindizes zu diskutieren ist oder eine Stichprobe mit Quoten-Sample nicht strengen methodischen Maßstäben genügt, sollte angemerkt werden. Andererseits genügt ein Quoten-Verfahren offenbar den Ansprüchen einer Studie, die vom Kandidaten als "explorativ" verstanden wird und in erster Linie auf Mess- und Verfahrensvaldierung ausgerichtet ist. Analytische Ansätze und Operationalisierungen wie in Dimensionen dreier Handlungsebenen könnten etwa mit Parsons theoretisch noch weiter begründet werden, stellen jedoch in ihrer originären Entwicklung methodisch akzeptable und differenzierte Ansätze für das Gesamtvorhaben dar.

Das wesentliche Ergebnis der offenbar über einen langen Zeitraum erarbeiteten Daten, Analysen und Verfahren betrifft die Validierung einer ganzen Reihe von Indizes, die sowohl personale, soziale als auch kulturelle Bezüge messen sollen und in dieser abgestimmten Reihenfolge auf Alltagsbeobachtungen, qualitative Verfahren, Gruppendiskussionen und quantitative Verfahren mit Umfragedaten zurückgehen. Der Kandidat plädiert dabei aus der Sicht einer interpretativen Soziologie für einen "Methodenmix".

Die aus der schriftlichen Umfrage mit einem Quoten-Sample erarbeiteten Ergebnisse und ihre Validierung durch eine weitere schriftliche Bevölkerungsumfrage dienen nach dem Ansatz des Kandidaten der Anwendungsorientierung und der Grundlagentheorie. Dabei werden sowohl deskriptive als auch analytische Statistik-Verfahren mit der Korrespondenzanalyse bzw. jüngsten Verfahren des SPSS Analyse-Paketes (CHAID) benutzt.

Obwohl eingangs der Arbeit im Kapitel IV recht kritisch auf Verfahren der

Sozialforschung verwiesen wird, repräsentieren die vom Kandidaten benutzten empirischen Verfahren und einer Erhebung von bei Individuen erhobenen Daten überwiegend eine Form des methodologischen Individualismus und quantitativer Methode unter Einschluß von qualitativen Verfahren und einem einheitlichen Wissenschaftsmodell, die gerade für Sport und Sport-erfahrung vollkommen angemessen sind und dann im Sinne des Kandidaten und seiner interpretativen Position idealtypisch weitergeführt und überhöht werden können. Auf dem Hintergrund solcher Orientierung hätte man sich am Schluß der Untersuchung nochmals eine Wiederaufnahme der Diskussion recht kritischer Vertreter der Sportsoziologie (Klein) gewünscht. Ebenso wäre auch soziologisch zu fragen, welchen Ertrag denn solche Forschung über den Sport für das Verständnis moderner Gesellschaft oder gar soziologischer Theorie erbringt. Daß z.B. soziale Schicht kein Thema mehr sein soll, hätte gerade für den in weiten Bereichen sehr hierarchisch strukturierten Sport etwa mit Bourdieu zu interessanten und wichtigen Reflektionen führen können. Die Typologie von fünf Sportverhaltensweisen akzeptiert offenbar schon, was sich als allgemeine Entwicklung erst abzeichnet, - nämlich der partizipatorische Sport auf der einen Seite und die unmittelbare und mediale Schaustellung der Sportgladiatoren, wobei der dem letzteren Typus zuzuordnende Sportler in dieser Arbeit schon kein Thema mehr ist und traditionell die Leibeserziehung / Sportwissenschaft auch nicht interessiert hat, es sei denn in kulturkritischer Sicht.

Die Zusammenfassung und praktische Konsequenzen gehen offenbar von solcher Annahme des Ausschlusses von Schausport aus und finden dabei im Lebensweltkonzept der Phänomenologie eine Bestätigung. Aus den Ergebnissen, im gewissen Gegensatz zu der Betonung sozialwissenschaftlicher Theorie am Anfang, wird schließlich dem Individuum der wesentliche Einfluß im Handlungsfeld Sport zugeschrieben. Nach der voluntaristischen Handlungstheorie etwa bei Parsons und Weber ist diese Folgerung sicherlich schwer begründbar, und selbst ein Vertreter wie G.H. Mead wurde dem Individuum ("I") nicht so viel Einfluß zusprechen, soziale Persönlichkeit nicht nur mit einem weiteren sozialen Konzept des "Me" reflektieren, sondern

gerade für den Sport dessen sozialstrukturelle Bedingtheit durch das Konzept des "Generalized Other" betonen, was tatsächlich explizit bei ihm nachzulesen ist. Hier zeigt sich in der Interpretation und Schlussfolgerung offenbar ein gewisser Einfluss des individuellen und des empirisch-methodischen Ansatzes. Die vom Kandidaten an mehreren Stellen und differenziert eingebrachte Lebensstilforschung mag ihrerseits vermuten lassen, daß Individualisierung und nicht die Form sozialstruktureller und kultureller Kontrolle im allgemeinen und so auch im Sport typisch sind. Das ist offenbar gerade an dieser Stelle eine Folge des methodologischen Ansatzes, während dagegen die Systemtheorie auch weiterhin die Kontrolle durch kulturelle Konvention und sozialstrukturelle Determinanten betonen würde. Andererseits deutet sich aus den Folgerungen etwa für Schul- und Vereinssport an, daß der Kandidat die Existenz solcher Organisationsformen erkennt, wobei er offensichtlich inhaltlich neue Akzente für erforderlich hält, wie seine Einstellungs- und Erwartungsmessungen nahelegen.

Dass der Kandidat durch die Differenzierung und das Detail seiner Untersuchungen und Ergebnisse zu den vorhergehenden Fragen anregt belegt die grundsätzliche Qualität dieser Schrift. Daß sie nicht einseitig und vor aller empirischen Einsicht nicht für nur eine Position optiert, zeichnet ihre Qualität und wissenschaftliche Reflexivität aus; darunter leidet allerdings in akzeptablen Grenzen die Geschlossenheit der Abhandlung.

Bewertung und Empfehlung

Ich empfehle ohne Vorbehalt die Annahme dieser Schrift und halte sie als eine im Bereich Freizeitsoziologie mit Betonung der Sportsoziologie und sozialwissenschaftlicher Methodenlehre zu vertretende Habilitation für vollkommen gemäß.

Gezeichnet:

Univ.-Prof. Dr. Günther Lüschen

Birmingham (USA), den 28. März 1999

Gutachten

zur Habilitationsschrift und den sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten

Vorbemerkung

Gegenstand des Gutachtens ist im wesentlichen die Habilitationsschrift von Herrn Dr. Roland Bässler. Weiters wird auch auf die sonstigen Veröffentlichungen kurz eingegangen.

Laut Gesetz muss beurteilt werden, ob die wissenschaftliche Arbeit methodisch einwandfrei durchgeführt wurde, neue wissenschaftliche Ergebnisse beinhaltet und die wissenschaftliche Beherrschung des Habilitationsfaches bewiesen ist.

Dieses **Gutachten findet die gesetzlichen Bedingungen erfüllt** und empfiehlt daher dem Antrag auf **Verleihung der venia docendi** für Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Sportsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre stattzugeben.

Zur Habilitationsschrift

In der Habilitationsschrift geht es dem Autor im Wesentlichen darum, die soziale Bedingtheit der Sporttätigkeit zu analysieren. Kein Handeln ist monokausal bestimmbar und auf einige oder einige wenige Ursachen linear rückführbar. Es ist daher notwendig, komplexe Modelle zur Erklärung des Handelns heranzuziehen. Dieser Komplexität des Handelns versucht man in der Wissenschaft prinzipiell durch zwei Zugangsweisen zu entsprechen. Die

eine, eher in den letzten Jahrzehnte bedeutender werdende ist ein konstruktivistisch, manchmal holistischer, interpretativer Weg, der sehr dicht (Geertz) soziale Realität abbilden kann, aber dafür vor allem Probleme der Generalisierung aufweist. Der zweite Weg besteht in der Entwicklung möglichst komplexer statistisch-mathematischer Modelle, die im wesentlichen auf strukturiert erhobenen Daten beruhen. Dr. Bässler wählt den zweiten Weg.

Der Frage nach Bedingtheit des Handelns wird im ersten Kapitel allgemein, im zweiten bezogen auf Sport nachgegangen. Es wird von einer Handlungsdefinition Webers ausgegangen, die handlungstheoretisch interpretiert wird (im Unterschied zu einer Theorie des Handelns, die eher in eine interpretative Richtung führen würde). Daraus entwickelt sich der handlungstheoretische Ansatz des Strukturfunktionalismus bei Parsons, der auch für Bässler den zentralen theoretischen Analyserahmen darstellt, indem hier auf die normative und rollentheoretische Konzeption von Gesellschaft Bezug genommen wird. Erweitert wird dieser Ansatz durch Rezeption der Begriffe Alltag und Lebenswelt (S. 17f). Diese Ansätze verbleiben im Bereich der allgemeinen soziologischen Theorie. Schon auf eine konkretere Stufe verweist Bässler, wenn er zum Abschluss dieses ersten Abschnitts auf die Analyse von „Lebensstilen im sozialstrukturellen Kontext“ verweist. Lebensstile werden als Konkretisierungen einer normativ strukturierten Lebenswelt gesehen und sind gesellschaftliche Orientierungsmuster für soziales Handeln.

Dieser allgemeine Rahmen wird nun weiter auf Sportaktivität angewandt. Ein Vergleich verschiedener Hypothesen führt Bässler zur Lebenswelthypothese als Erklärungsansatz für Sporttätigkeit. Diese scheint die umfassendste zu sein, indem sie Wahrnehmungsmuster (subjektive Bewertung von sozialen Situationen) , Selektionsmuster (durch sozialstrukturelle Merkmale gegeben) und sozialisatorische Einflüsse umfasst. Gleichzeitig stellt der Autor die Sporttätigkeit in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen wie sie etwa in der „Erlebnisgesellschaft“ zum Ausdruck kommen.

Dieser theoretische Ansatz ist Voraussetzung für die Entwicklung einer komplexen empirischen Analyse.

Bässler reflektiert kurz quantitative und qualitative empirische Vorgehensweise und positioniert die qualitative im Wesentlichen als Vorbereitung und Vertiefung strukturiert quantitativer Ergebnisse (siehe z.B. Überblick S. 59). Seine Vorgehensweise liegt daher im Bereich einer nomothetischen Wissenschaft. Diese verlangt, wenn sie ihre Ansprüchen gerecht werden will, nicht nur Validität der Daten, sondern in moderner Wissenschaft vor allem sorgfältige reflektierte Anwendung statistischer Methoden, vor allem multivariater Verfahren. Diese beherrscht Bässler offensichtlich in hervorragender Weise. Er diskutiert verschiedene Auswertungsverfahren und deren Stellenwert und nimmt auch kritisch dazu Stellung. In der Arbeit kommen solche multivariate Verfahren vielfältig zum Einsatz. Das Datenmaterial wurde aus einer repräsentativen Stichprobe von rund 1500 Personen in Niederösterreich in Form einer schriftlichen Befragung gewonnen.

Zentral ist für Bässler zunächst die Konstruktion von Messskalen, die erlauben, die vielfältigen Variablen zu Dimensionen zusammenzufassen. So werden Skalen zum Beispiel zu den Motiven des Sporttreibens entwickelt, zu den Gründen für Sportabstinenz aber auch allgemeine Skalen, wie etwa solche zur „Offenheit gegenüber neuen Strömungen“, „Gegenwarts-/Zukunftsorientierung“ usw. (Der Hinweis darauf scheint mir deswegen wichtig zu sein, weil damit gezeigt wird, dass sich die Arbeit Bässlers nicht nur auf die Sporttätigkeit im engeren Sinne anwenden lässt.)

Die Ergebnisse werden zur sozialen Bedingtheit werden in Kapitel VII dargestellt. Zunächst zeigen sich einige – durchaus erwartbare – Einflüsse, wie Alter, Geschlecht, Region und Bildungsstand auf die Sporttätigkeit. Gemäß seines Programms werden aber auch multivariate Erklärungsmodelle herangezogen. Diese zeigen die vielfache Bedingtheit von Sport. Dabei scheint für mich ein wesentliches Ergebnis zu sein, dass Sportaktivität mit sozialisatorischen Einflüssen abhängt, sehr stark auch vom sozialen und kommunikativen Umfeld beeinflusst wird, die weit über lineare Erklärungs-

muster sozialstruktureller Variable hinausreichen. Dies wird meiner Meinung nach auch vom Autor so gesehen, wenn er die Variable „Lebensphase“ als relevantes Merkmal für Sport ansieht.

Am Ende der Arbeit geht Bässler auf die Konsequenzen aus seinen Ergebnissen zum Einen für die Sportpraxis ein und entwirft eine Reihe von Empfehlungen, welche Zielgruppen wie zu erreichen sind, ganz konkret zum Beispiel auch in welcher Weise Sportvereine ihre Aktivitäten anbieten sollen. Zum Anderen entwickelt Bässler auch Vorschläge für weiterführende Forschung. Dabei scheint mir vor allem sein Hinweis auf die Untersuchung von Lebensphasen (dynamischer als soziale Lagen) und der Entwicklung von Bildungs- und Kaufkraftklassen statt sozialer Schichtmodelle, was man im weiteren Sinn auch als Lebensstilclusterungen verstehen kann, zu sein. Diese Überlegungen weisen weit über die eigentliche Sportaktivität hinaus und sind gesamtsoziologisch interessant.

Die Habilitationsarbeit ist methodisch außerordentlich sauber durchgeführt, es werden Validitätskontrollen in statistischer Weise (Anwendung auf einen anderen Datensatz) wie auch kommunikative Validierung durchgeführt, das Erhebungsinstrument ist durch mehrere unterschiedlich strukturierte Pretests abgesichert usw. Sie ist weiters statistisch komplex und verwendet moderne multivariate Verfahren, die der Komplexität sozialer Realität entgegenkommen. Schließlich bringt sie nicht nur neue Ergebnisse hinsichtlich der Sporttätigkeit und ihrer sozialen Bedingtheit, eben indem multivariate Modelle einbezogen wurden, sondern durch die Konstruktion allgemeiner Skalen einerseits und die Entwicklung von komplexerer Zielgruppenmodelle weist die Arbeit weit über die Sportsoziologie hinaus. Sport kann in diesem Fall als pars pro toto einer Freizeitgesellschaft angesehen werden. Gerade zur Analyse einer unter diesen Voraussetzungen gesehenen Gesellschaft scheinen mir die Ansätze und Ergebnisse dieser Arbeit wertvoll. (Nur ein kleines Beispiel: die Aussagen zu Sportvereinen sind für viele andere Geselligkeitsvereine aber auch politische Vereine interessant, sie passen in die Diskussion einer allgemeinen Soziologie des Vereinswesens.)

Zusätzlich ist hervorzuheben, dass es sich bei dieser Arbeit nicht nur um Grundlagenforschung handelt, sondern dass anwendungsorientiert gearbeitet wird.

Zur den sonstigen Publikationen

Die sonstigen wissenschaftlichen Publikationen und öffentlichen Tätigkeiten von Bässler sind vielfältig. Sie beziehen sich zwar vorwiegend auf den Sportbereich, beinhalten aber auch Arbeiten zur allgemeinen Methodenlehre, zur Tourismusforschung und nicht zuletzt aktiv zum Projektmanagement. Seine Bücher befassen sich zunächst vorwiegend mit Sport, aber auch mit Methodenlehre. Artikel sind in rezensierten Zeitschriften vor allem in Österreich erschienen, Bässler konnte aber viel auch auf Grund von Einladungen im Ausland publizieren. Es scheint mir dabei wichtig darauf hinzuweisen, dass Sport in seinen Aufsätzen sehr oft in Zusammenhang mit allgemeinen soziologischen Diskussionen gesehen wird. So werden Schule und Sozialisation, Soziale Schicht und Lebensstile thematisiert. Die Beiträge zeigen jeweils nicht nur profundes wissenschaftliches Arbeiten, sondern sind oft auch anwendungsorientiert und veranschaulichen die Brauchbarkeit wissenschaftlich soziologischer Forschung.

Bewertung und Empfehlung

Zusammenfassend möchte ich festhalten:

Bässler erweist sich allgemein und ganz besonders überzeugend in der Habilitationsschrift als sorgfältiger Wissenschaftler mit außerordentlich tiefen Kenntnissen in der empirischen Sozialforschung. Er hat sich thematisch hauptsächlich mit Sport beschäftigt, versteht es aber immer, in größere gesellschaftliche Zusammenhänge einzubetten. Das erlaubt ihm auch, neue Erkenntnisse in die Sportsoziologie einzuführen und umgekehrt können seine Ergebnisse befruchtend auf weitere soziologische Themenstellung wirken.

Die Voraussetzungen einer Habilitation nach den Bestimmungen des Gesetzes sind damit meines Erachtens eindeutig erfüllt.

Da der wissenschaftliche Beitrag Bässlers weit über die Sportsoziologie hinausreicht, scheint mir auch eine weitere Venia sinnvoll. Zweifellos beherrscht Bässler empirische Methoden der Sozialwissenschaft.

Ich empfehle daher, dem Antrag Bässler zu entsprechen und ihm die eingereichte Venia "Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Sportsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre" zu verleihen.

Gezeichnet:

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Richter

Wien, im März 1999

Gutachten

zur Habilitationsschrift und den sonstigen wissenschaftlichen
Arbeiten

Zur Habilitationsschrift

Herr Mag. Dr. Roland BÄSSLER ersucht um die Lehrbefugnis als
Universitätsdozent für Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der
Sportsoziologie und der sozialwissenschaftlichem Methodenlehre.

Die **Habilitationsschrift** liegt unpubliziert vor; da aber mehrere publizierte
Schriften größeren Umfangs vorhanden sind, kann m. E. vom Erfordernis der
Publikation abgesehen werden.

Im **Theorieteil** der vorgelegten Schrift zeigt der Bewerber, daß er die in der
sozial-wissenschaftlichen Diskussion verwendeten Konzepte und Theorien
kennt und sie anzuwenden versteht. In diesem theoretischen Teil (s.
insbesondere die gelungene Aufstellung der in der Sozialwissenschaft teil-
weise konträren Hypothesen bezüglich der möglichen Beziehungen zwischen
Gesellschaft und Sport) wird ein Überblick geboten. Ob die theoretische
Zurückweisung linearer kausaler Zusammenhänge (S.30) notwendigerweise
zur "Lebenswelthypothese" führt, in der dann „eine Vielzahl von Faktoren in
einem multivariaten Ansatz" zusammengefaßt werden, kann noch nach-
vollzogen werden; ob aber daraus notwendigerweise eine „1Theorie
komplexer Phänomene" (nach RÜTTEN) folgen muß, in der keine Aussagen
mehr über einzelne Zusammenhänge gemacht werden, da die
"Erklärungsvariablen eine ganz bestimmte Konstellation miteinander bilden,
die in ihrer Beziehung zur abhängigen Variable mehr bedeutet als die
Schnittmenge der jeweiligen Einzeleffekte", ist letztlich eine sehr diffuse

Behauptung, die m. E. auch nicht mehr ausreichend empirisch gestützt werden kann. Im Gegensatz dazu werden sehr wohl einzelne Zusammenhänge beschrieben und diskutiert. Dieses Grundproblem sieht auch der Autor, der am Ende des theoretischen Teils (S. 44) daher schreibt; "Obwohl ein sozialwissenschaftlich fundiertes Lebensstilkonzept das holistische Moment der Ganzheitlichkeit eines Lebensstils betont, erhebt der hier definierte empirische Forschungsansatz aus forschungstechnischen Gründen nicht den Anspruch der Ganzheitlichkeit. Ein anthropologischer Zugang zum gestellten Thema erfolgt hier nicht." Es bleibt allerdings offen, ob es sinnvoll ist, empirische Arbeiten mit Theorien einzuleiten, die dann aber letztlich nicht adäquat umgesetzt werden können.

Im Rekurs auf **Methoden** (S. 45 ff.) wird ein Überblick zu den divergenten Verfahren und Positionen gegeben. Eine etwas eindeutiger Position hätte diesem Teil durchaus gut getan. Es ist letztlich nicht möglich, selbst empirisch-quantitativ zu forschen und daneben die Argumente fundamentalistischer Vertreter der qualitativen Forschungstechnik darzustellen, ohne diese zu kritisieren: „...die Strukturierung und Beschreibung einer Lebenswelt kann **nicht** (Hervorhebung W. 5.) vom Forscher, sondern nur von den betroffenen Individuen vorgenommen werden...". Eine sofortige relativierende Kritik an der qualitativen Forschung fehlt. Diese wird in einem eigenen Abschnitt zusammengefasst, allerdings mit den Verteidigungsargumenten der qualitativen Forscher. So besehen ist dieser Abschnitt nicht ausgewogen. Im abschließenden Teil (S.56) kommt der Autor allerdings zu einer praktischen Synthese qualitativer und quantitativer Verfahren.

Die (über)kritischen Ausführungen gegenüber den quantitativen Untersuchungstechniken sind übertrieben: „Die formale Auswertung klassischer Analysetechniken wie multiple Regression, Varianzanalyse, etc. auf solche Daten ist daher äußerst problematisch, die Gefahr von reinen Methoden-Artefakten ist hier besonders groß". Obwohl die zitierte Vorgangsweise oftmals die Praxis darstellt, unterscheiden sich die Ergebnisse von Verfahren, die auf Intervallskalen-Niveau operieren, meistens nicht wesentlich von

Verfahren, die auf Ordinal-Skalen-Niveau operieren (Studie von Allerbeck). Das Hervorheben der „Unzulässigkeit“ dieser Vorgangsweise ist in der Regel ein Argument der qualitativen Fundamentalisten, die für ihre eigenen Verfahren aber nicht annähernd so viel Kritik übrig haben.

Der Autor geht in der Folge auf die Korrespondenzanalyse ein, die tatsächlich viele Probleme löst und die auch in der folgenden empirischen Arbeit angewendet wurde. An sich ist es üblich, als methodischen Vorspann einer inhaltlich bestimmten Arbeit einen Überblick über die Gesamtheit verfügbarer Methoden zu geben, insbesondere wenn der Abschnitt nichts Neues enthält. Ich glaube Bedenken anmelden zu können, was die Publikationsmöglichkeit dieses Teils betrifft.

Gut gelungen ist der Teil über **Skalenkonstruktion** (Teil V, S.78 ff.), in dem die **Operationalisierungen** der verwendeten Indikatoren mit Bezug zu anderen Studien behandelt werden. Besonders gut ausgearbeitet ist der Sportaktivitätsindex, der multiplikativ Häufigkeit, Dauer und Intensität des Sporttreibens miteinander verbindet (S.100). Die Qualität der vorgelegten empirischen Arbeit liegt vor allem in der Reichhaltigkeit der verwendeten Indikatoren und der Sorgfalt der Skalierung und Ausarbeitung. Der Ergebnisteil (VII) ist flüssig geschrieben und mit gut lesbaren Diagrammen aufgelockert.

Den eher deskriptiven Teilen folgen ausführliche Beschreibungen der Korrespondenzanalysen (in Anlehnung an das Lebensstilkonzept). Die Ergebnisse lesen sich ähnlich wie die Lebensstilanalysen aus der deutschen Literatur (z.B. nach SCHULZE): zu technisch, zu wenig Theoriebezug und damit letztlich einer gewissen Beliebigkeit in der Interpretation ausgesetzt. Es wäre m. E. sinnvoller gewesen, das Material nach einzelnen Hypothesen nach traditioneller Vorgangsweise auszuwerten, man hätte dann zumindest bezüglich einzelner Probleme wirklich Grundlageninformation gehabt. (Dies um so mehr, als das Datenmaterial die nötige Qualität besitzt). Man kann dem Autor allerdings diesbezüglich keinen Vorwurf machen. Er folgt durchaus der augenblicklichen ~ der Freizeit- und Lebensstilforscher, Material auszuwerten

und darzustellen. Daß damit die „Lebenswelthypothese“ (etwas pointiert formuliert „alles hängt mit allem zusammen“) „bestätigt“ wird, erscheint mir als Trivialität. Dementsprechend sind auch die abgeleiteten Konsequenzen monokausale Erklärungen werden strikt abgelehnt - nur sehr global und diffus. Die Details lassen sich nicht mehr direkt aus den Daten ableiten. Man hätte dazu viel mehr Auswertungen mit Subgruppen machen müssen, indem man z.B. einzelnen Fragestellungen nachgeht: In welchem Kontext steht Sportausübung bei Frauen mit Schulkindern, oder welche Singles betreiben Sport, welche nicht? Wie wirken sich Angebots-Faktoren bei sonst gleichen Individualfaktoren aus?

Als eine sehr gute Konsequenz der vorliegenden Arbeit, die weitere Anwendungen nahelegt, kann die entwickelte Sportlertypologie der Studie (S.219 ff.) gelten.

Zu den sonstigen Schriften:

Es liegen mehrere im Wiener Universitätsverlag publizierte größere Schriften (Bücher) vor. Daneben gibt eine Reihe von Beiträgen, vornehmlich in österreichischen Zeitschriften (SWS, Sportunterricht, Wiener Beiträge zur Sportwissenschaft, Leibesübung -Leibeserziehung, Spektrum der Sportwissenschaften, Ö-Sport, Schule und Sportstätte, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sportstättenbau und Bäder, etc.).

Die internationale Verankerung in Zeitschriften, wie dies in den Habilitationsrichtlinien für Sportsoziologie (1997) - "mindestens 3 Arbeiten in international rezensierten sportsoziologischen bzw. sozialwissenschaftlichen Journalen - International Review for Sociology of Sport, Sociology of Sport Journal, International Sociology - gefordert wird, ist nicht ersichtlich. Es gibt lediglich eine Arbeit in "Sportwissenschaft" und einige Arbeiten in den Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft.

Daneben sind eine Reihe von Kongreßberichten in Monographien erschienen;

es liegt auch eine große Anzahl an Forschungsberichten und Vorträgen vor. Daraus ist zu ersehen, daß die Verankerung in der internationalen wissenschaftlichen Fachwelt geringer einzustufen ist, es dominiert eindeutig die praktisch angewandte Ausrichtung des Bewerbers, die ja auch in einigen interdisziplinären Projekten stark sichtbar wird, wie etwa im "Yabulski Sport Report" einer Feasibility-Study zur Entwicklung einer Skiregion in Heilongjiang (China).

Bewertung und Empfehlung

Viele Arbeiten des Bewerbers zeigen überdurchschnittlich gute methodische Grundkenntnisse auf dem Gebiet der quantitativen empirischen Sozialforschung, so daß ich nach Abwägen von Vor- und Nachteilen verschiedener Aspekte der Habilitationsschrift und der sonstigen Arbeiten zu einem positiven Gesamturteil komme.

Ich empfehle der Habilitationskommission, den Abschnitt über die Habilitationsschrift positiv abzuschließen, da ich der Meinung bin, der Kandidat hat den Nachweis erbracht, daß er das Fachgebiet "Freizeitsoziologie" wissenschaftlich beherrscht und in der Lage ist, die Entwicklung des Fachgebietes weiterhin zu fördern.

Gezeichnet:

Univ.-Prof.Dr.Wolfgang Schulz

Wien, den 24.März 1999

Gutachterliche Stellungnahme

zur Habilitationsschrift und den sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten

1.

Im Zusammenhang mit der Einreichung seiner Habilitationsschrift ersucht Herr Dr. Bässler um die Erteilung der Lehrbefugnis für das wissenschaftliche Fach "Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Sportsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre" nach. Dies ist insofern legitim, als er in seiner Schrift ~Sport als Freizeitbeschäftigung für große Teile der Bevölkerung" ansieht (5. 7). Konsequenterweise konzentriert er sich in seiner Arbeit auf den Sport in der Freizeit (Freizeitsport, Breitensport, Sport für alle) in Verbindung mit anderen Freizeitaktivitäten.

2.

Der Beginn einer immer eigenständiger werdenden Freizeitsoziologie liegt international gesehen in den 50er Jahren, im deutschsprachigen Raum hat sie sich jedoch erst in 70er Jahren etabliert. Sie war in den Anfängen primär quantitativ orientiert und überwiegend "theorielos", heute arbeitet sie in weiten Teilen qualitativ und verwendet in ihren neuesten Konzepten Lebenswelt-, Lebensstil- und Zeitstrukturmodelle sowie systemtheoretische Ansätze. Auf solche Ansätze - Lebenswelt und Lebensstil - stützt sich auch die Arbeit von Dr. Bässler, womit er sich auf dem aktuellen Niveau der internationalen freizeitwissenschaftlichen Forschung bewegt.

3.

Im theoretischen Teil der Arbeit von Dr. Bässler werden zunächst allgemein gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie der Sport als gesellschaftliches und personales Phänomen unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels und der daraus resultierenden Veränderungsprozesse im Sport diskutiert. Auf dieser Basis entwickelt Dr. Bässler seine eigene empirische Untersuchung auf der Basis eines Lebenswelt- bzw. Lebensstilmodells. Diese Untersuchung ist theoretisch und methodisch sehr gut vorbereitet und durchgeführt. Sie ist zwar primär auf den Sport in der Freizeit ausgerichtet, die Übertragung seines theoretischen und methodischen Ansatzes auf andere freizeitsoziologische Inhalte ist jedoch jeder Zeit möglich. Im Übrigen ist die Verknüpfung der jeweils untersuchten Freizeitaktivität über den gewählten Lebensstilansatzes und mittels der verwendeten Methodik mit anderen Freizeitaktivitäten stets unmittelbar gegeben. Dies macht den besonderen Wert der Studie von Dr. Bässler aus.

4.

Die Arbeit von Dr. Bässler ist anspruchsvoll, komplex und arbeitet mit großen Datensätzen. Damit erfüllt sie die Anforderungen an eine Habilitationsschrift in hervorragender Weise. Für seine Studie hat Dr. Bässler die freizeitwissenschaftliche und insbesondere die freizeitsoziologische Literatur sehr gut aufgearbeitet, die für seinen theoretischen Ansatz verfügbare lebensstilorientierte freizeitwissenschaftliche Literatur ist ebenfalls vollständig repräsentiert.

Herr Dr. Bässler ist international als Sport- und Freizeitsoziologe bekannt. Ich selbst kenne ihn seit Beginn der 90er Jahre aus der Literatur und von Vorträgen, von daher bin ich mit einigen seiner anderen früheren Arbeiten vertraut. Die hier vorgelegte Habilitationsschrift nimmt dabei ohne Zweifel eine her-

ausragende Stellung ein. Ich empfehle die Arbeit als Habilitationsleistung anzuerkennen und dem Ersuchen Dr. Bässlers nach Erteilung der Lehrbefugnis für "Freizeitsoziologie mit besonderer Berücksichtigung der Sportsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Methoden lehre" nachzukommen.

Gezeichnet:

Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski

Köln, den 20.3.1999

Gutachterliche Stellungnahme

zur Habilitationsschrift und den sonstigen wissenschaftlichen
Arbeiten

Grundsätzlich und vorweg

Sowohl die vorliegende Habilitationsschrift als auch die umfangreichen sonstigen Arbeiten von Herrn Bässler können als überdurchschnittliche Leistung auf einem hohen methodischen Niveau eingestuft werden, welche über alles gesehen wesentliche und innovative Beiträge zu einer sozialwissenschaftlichen Analyse des Phänomens Sport darstellen.

Zum Konkreten und Spezifischen

Der Habilitationswerber unternimmt den Versuche, über einen methodologisch breit angelegten Rahmen Faktoren auf Mikro- und Makroebene auf die Zielvariable hin zu systematisieren. Probleme, die bei einem derartigen Vorgehen auftreten können, klingen zwar an, sind dem Autor aber nicht voll bewußt, da Theorieaspekte zum Mikro-/ Makrodilemma, wie sie heute in der Soziologie diskutiert werden (vgl. etwa Michael Schmid, Esser, Coleman)' in der gesamten Arbeit nicht thematisiert werden.

In diesem Zusammenhang sind die auf Makroebene angesiedelten Variablenbereiche ("kulturelle Merkmale") und teilweise auch die auf sozialer Ebene im Strukturmodell enthaltenen Variablen wenig ausdifferenziert, während für den Mikrobereich umfassende Erfassungsskalen vorliegen.

Hier findet auch eine nicht ausgereifte Vermengung von am "Sport" festgemachten Variablen (Bedeutungszuschreibung/Motive) und an der "Person" festgemachten Variablen, die die sozialen Aspekte umfassen, statt. Diese Defizite bestimmen trivialerweise die Ergebnisse (z.B. Tafel 17, S.274) und spiegeln sich in der Fragebogenstruktur wider.

Zusammenfassung und Resümee

Insgesamt gesehen, stellt die vorliegende Habilitationsschrift eine mit methodisch und statistisch hoch angelegten Standards verfaßte Arbeit dar, die im Sinne des Antragstellers uneingeschränkt zu unterstützen ist. Die Vorzüge und Stärken liegen im breiten und methodologisch fundierten Ansatz, die Schwächen in einem eher "aufgesetzten" Theorierahmen.

Gezeichnet:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Bachleitner

Salzburg, den 25.März 1999

Gutachten

betreffend die didaktischen Fähigkeiten

Resümee

Ich habe mit Dr. Roland Bässler eine Lehrveranstaltung gemeinsam durchgeführt (Einführung in das sportwissenschaftliche Praktikum Humanwissenschaften, AR, 2 st., WS 1998/99) und leite im Moment (SS 1999) gemeinsam mit ihm den zweiten dazugehörigen Teil (Sportwissenschaftliches Praktikum Humanwissenschaften, UE, 4 st.).

Meine Einschätzung der didaktischen Fähigkeiten von Dr. Bässler beruht auf den Wahrnehmungen, die ich in dieser Zusammenarbeit gemacht habe.

Meine Wahrnehmungen zur Einschätzung der didaktischen Fähigkeiten von Dr. Bässler kann ich soweit zusammenfassen, daß ich die didaktischen Fähigkeiten uneingeschränkt als gegeben ansehe.

Dr. Bässler ist in der Lage, auch komplexere Sachverhalte und methodologische Probleme klar darzustellen und einsichtig zu machen, und er tut dies auch. In dem speziell für die genannten Lehrveranstaltungen wichtigen Aspekt, wie die Studierenden in den gemeinsamen Lehr- und Lernprozeß eingebunden werden, schlägt Dr. Bässler einen ausgewogenen "mittleren Weg" ein, bei dem Ideen und Vorschläge der Studierenden auf- und zum Teil auch angenommen werden, gleichzeitig aber auch die thematischen Anforderungen angemessen repräsentiert erscheinen.

Gezeichnet:

Univ.-Prof. Dr. Raimund Sobotka

Wien, den 29.4.1999

Gutachten

betreffend die didaktischen Fähigkeiten

Grundlage für das Gutachten

Die Grundlage für das hier vorliegende Gutachten bilden persönliche Erfahrungen mit den Lehrveranstaltungen von Dr. Bässler.

Dazu gehören die Lehrveranstaltungen:

- LV1: Grundlagen empirischen Arbeitens (VO, 1st.)
- LV2: Proseminar, empirisch (PS, 2st.)
- LV3ab: Einführung in das sportwissenschaftliche Praktikum Humanwissenschaften (AR, 2st.)
- Sportwissenschaftliches Praktikum Humanwissenschaften (LE, 4st.)

Dr. Bässler betreut seit Jahren die zuvor genannten Lehrveranstaltungen an unserem Institut.

Auch die Erfahrungen der am Gutachten beteiligten Studierenden decken einen mehrjährigen Zeitraum ab.

Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der empirisch orientierten Sozialforschung

Die **LV1** dient als Überblick über die gesamte Thematik der empirischen Sozialforschung und soll den Einstieg in diesen Forschungsbereich erleichtern.

Die Inhalte werden den Studierenden anhand konkreter Beispiele aus der Sportwissenschaft nähergebracht. Das von Dr. Bässler verfasste Skriptum ist speziell für diese LV und sportwissenschaftsspezifisch konzipiert worden.

Die Lehrveranstaltung wird von vielen Studierenden als wesentliches Element des Studiums erlebt. Das liegt daran, daß diese Inhalte für den weiteren Verlauf eine grundlegende Basis darstellen.

In besonders positiver Weise setzt sich Dr. Bässler laufend mit Struktur und Inhalten dieser LV und der empirischen Ausbildung generell auseinander und ist bestrebt diese zu verbessern.

In der **LV2** werden die theoretischen Inhalte der LVI praktisch verschränkt und in kleinen eigenen Forschungsarbeiten umgesetzt, wobei sich Dr. Bässler besonders um die Betreuung der Studierenden bemüht.

Die **LV3ab** ist eines der sportwissenschaftlichen Wahlfächer im 2. Studienabschnitt. Im Mittelpunkt der sich über 2 Semester erstreckenden LV steht ein komplexes, angewandtes Forschungsprojekt, das von den Studierenden im Team bearbeitet wird. Dr. Bässler zeigt in der Betreuung und Supervision der Studenten überdurchschnittlichen Einsatz. Er steht beispielsweise auch außerhalb der LV-Zeiten für das Projekt betreffende Fragen und mit konkreten Hilfestellungen zur Verfügung.

Vortrag und Unterrichtsmittel

Die Unterrichtsinhalte werden strukturiert dargelegt. Diese Strukturierung umfaßt sowohl die einzelnen Unterrichtseinheiten als auch das Semesterprogramm, wobei auch Anregungen der Studierenden offen aufgenommen und umgesetzt werden.

In den Unterricht sind auch Referate und kurze Präsentationen von Studenten eingebunden.

Der Unterrichtsstoff wird den Inhalten entsprechend auf eine differenzierte Weise präsentiert und enthält genauso Elemente des Frontalunterrichts wie auch Gruppenarbeiten oder Referate.

Das oben erwähnte Skriptum ermöglicht eine gute Prüfungsvorbereitung und ist auch zur selbständigen Überarbeitung des Stoffes gut geeignet.

Es dient auch vielen Studierenden als Ausgangsbasis zur Bewältigung von Fragen und Problemen im Rahmen ihrer Diplomarbeit.

Persönliches Engagement

Dr. Bässler zeigt in der Betreuung und Supervision der Studenten überdurchschnittlichen Einsatz. Er steht beispielsweise auch außerhalb der LV-Zeiten für das Projekt betreffende Fragen und mit konkreten Hilfestellungen zur Verfügung.

Insbesondere möchten wir auf seinen Einsatz in Bezug auf die Beratung in empirischen Aspekten von Diplomarbeiten hinweisen, die über seine eigentlichen Betreuungsaufgaben weit hinausgeht.

Hervorzuheben ist das persönliche Engagement, das Dr. Bässler den Studierenden und dem Institut gegenüber aufbringt. Er steht jederzeit, d. h. auch außerhalb seiner Sprechstunden, für die Fragen der Studierenden zur Verfügung.

Zusammenfassung

Wir haben uns in unserer Darstellung um Objektivität und eine mehrheitsfähige Meinung der Studierenden bemüht. Wir möchten noch einmal darauf hinzuweisen, daß das Gutachten von Studierenden der Habilitationskommission erstellt wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine Habilitation von Dr. Bässler sowohl für die Studierenden als auch für das Institut für Sportwissenschaft eine große Bereicherung darstellen würde und seiner Kompetenz, im speziellen auch in didaktischer Hinsicht, Rechnung tragen würde.

Gezeichnet:

Markus Redl

Sonja Toda

Mag Thomas Bohm

Mag. Thomas Hinterleithner

Wien, 6. April 1999